Gedichte dienen als Erinnerungsanker

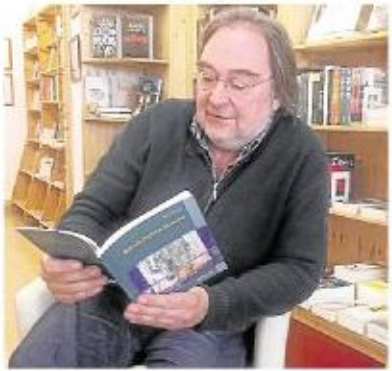
Vorstellung Buchhändler Ernst Heimes und sein neues Buch „Schwindend im Dämmer“

Von unserer Mitarbeiterin
Lieselotte Sauer-Kaulbach

Koblenz. Die Bücher, die er bisher veröffentlichte, auch seine Stücke, die vom Koblenzer Jugendtheater aufgeführt wurden, kreisten meist um historische Themen. Sie setzten sich mit Nationalsozialismus und Holocaust auseinander. Kein Wunder bei einem Autor, der sich in den 70er- und 80er-Jahren politisch engagierte, zu denjenigen gehörte, die in der Region gegen Kernkraftwerke und Wiederaufbereitungsanlagen auf die Straße gingen.

Das neueste Büchlein aus der Feder von Ernst Heimes, seit 1983 als Buchhändler in Koblenz eine feste Größe, fällt aus dem Rahmen. Ist nicht Prosa oder Drama, sondern Lyrik und darüber hinaus auf die eigene Geschichte konzentriert. Das habe doch Sinn, meint Heimes beim Gespräch. Lyrik sei eine literarische Gattung, bei der man viel von sich preisgebe. Vielleicht hänge der autobiografische Ansatz damit zusammen, dass er in zwei Jahren seinen 60. Geburtstag ansteuert. „Darauf könnte ja auch“, ergänzt Heimes selbstironisch, „der Titel dieses Bändchens hindeuten, ‚Schwindend im Dämmer‘. Das Buch könnte ein Versuch sein, die eigene Vergangenheit vor diesem Verschwinden zu bewahren.“

Tatsächlich knüpfen viele der auf Reim und Metrum verzichtenden Gedichte an selbst Erlebtes des 1956 an der Mosel, in Cochem-Cond, Geborenen an. Sie thematisieren oft die Landschaft, in der er Kindheit und Jugend verbrachte und in der er nach wie vor lebt, inzwischen allerdings in Löf. Gedichte wie das „Von Cond nach Löf“ erinnern nicht nur an die Eltern, sondern an all diejenigen, die in Heimes' Leben eine Rolle spielten. So



Ernst Heimes mit seinem neuen Lyrikband. Foto: Sauer-Kaulbach

auch in dem Gedicht „Moselabwärts“. Es beinhaltet Impressionen einer zur Metapher des Lebens werdenden Flussfahrt: „Morgens der erste/ Paddelschlag in/ sündlose Flusshaut/ unwiederbringlich bis morgen“. Da, erzählt Heimes, sei das Bild der „sündlosen Flusshaut“ die Keimzelle gewesen, aus der heraus sich alles andere entwickelte. Ein festes Rezept gebe es nicht, nach dem die Gedichte entstehen. „Das ist meist ein recht langer Prozess, bei dem ich die Texte zigmal überarbeitet werden, bis sprachlich alles stimmt.“

Das Gefühl des Unwiederbringlichen, das in dem eben erwähnten Gedicht anklingt, habe ihn wohl auch zu einem anderen getrieben, „Unbegriffen“. Es ist seinem bei einem Unfall ums Leben gekommenen Schwager gewidmet. „Wir hatten leider nur wenig Zeit zum Kennenlernen.“ Und als ob es der Funktionen als Autor, Kabarettist und Buchhändler noch nicht genug wären, präsentiert sich Ernst Heimes in diesem Buch auch noch als sein eigener Illustrator. Seine Bilder passen in ihrem ungekünstelten Ansatz zur Direktheit und Offenheit seiner Gedichte.

Am Donnerstag, 22. Mai, 19.30 Uhr, stellt Heimes sein Büchlein in seiner Buchhandlung im Entenpfuhl mit dem Martha-Saalfeld-Preisträger Andreas Noga vor. Manfred Heimes wird auf der Gitarre seinen lesenden Bruder begleiten.